

seinem Predigttext gewählt. Er ist in Luthers Auslegung ein Text, über den man jederzeit predigen kann.

Prof. Dr. Reinhard Schwarz, Salzstr. 43, 82110 Germering

ARGULA VON GRUMBACH – EINE FRAU KÄMPFT FÜR DIE REFORMATION

Von Silke Halbach

1. Herkunft Argulas

Im Jahre 1492 wurde Argula als Tochter der Katharina von Thering und des Bernhardin von Stauff in Bayern auf der Burg Ernfels geboren. Trotz der Erhebung der Familie in den Reichsfreiherrenstand im Jahre 1465 durch Kaiser Friedrich verhielten sich die Stauffer in ihrem gesellschaftlichen Auftreten, obwohl nicht mehr de jure dem niederen Ritteradel zugehörig, eher wie Repräsentanten des für die Standesrechte des niederen Adels kämpfenden Rittertums¹.

Bereits Argulas Großvater, Johann Stauffer, war Mitglied der 1466 gegründeten »Gesellschaft zum Eingehörn« gewesen, dem bayerischen Ritterbund, dessen Anhänger nach ihrem Wappentier »Böckler« genannt wurden. Auch ihr Vater war ein führendes Mitglied eines Ritterbundes, des 1489 gegründeten »Löwlerbundes«, der nach zahlreichen militärischen Auseinandersetzungen 1491 in Nürnberg König Maximilian eine Beschwerdeliste über die Vergehen des bayerischen Herzogs überreichte. Als jedoch keine Einigung erzielt werden konnte, stürmte Hieronymus von Stauff, ein Onkel Argulas, vom Familiensitz Köfering aus ein nahegelegenes herzogliches Dorf. Ähnlich ging Argulas Vater, Bernhardin von Stauff,

¹ Vgl. damit auch Argulas Aufruf in der Schrift an die Regensburger Ratsherren: »Darumb last vns ritterlich wider die feynd Gottes kempffen / er wirt sie erschlahen mit dem atem seynes munds / Das wort Gottes muoß vnser waffen seyn« (Nr. 7 im Anhang, A II v., Z. 14–16). Hier und im folgenden wird aus den mutmaßlichen Erstdrucken der acht Flugschriften zitiert. Zur Rekonstruktion der Druckgeschichte vgl. Silke Halbach: Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften, Frankfurt a. M. 1992.

vor, als er von Ernfels aus in der Umgebung plündernd in des Herzogs Territorium umherzog. In einem Gegenschlag gelang es Herzog Albrecht IV., die Staufferschen Burgen einzunehmen und Hieronymus als Gefangenen zusammen mit seinen Landsknechten abzuführen. Erst 1493, ein Jahr nach Argulas Geburt, kam es unter königlicher Führung zu einer Einigung.

Wie in einem Selbstzeugnis der Stauffertochter von 1523 zu lesen ist, erhielt Argula bereits im Alter von zehn Jahren von ihrem Vater eine deutsche Bibel als Geschenk mit dem Rat, fleißig in der Schrift zu lesen. Dieses Selbstzeugnis zeigt, daß der Vater, Bernhardin von Stauff, nicht nur politisch engagiert war, sondern auch, als frommer Mann am Seelenheil seiner Tochter interessiert, ein ebensolches Engagement in der Erziehung seiner Kinder bewies und Argula ein selbständiges und damit mündiges Schriftstudium zutraute. Die Staufferin stellt allerdings rückblickend bedauernd fest: »hab jm aber layder nit geuolgt / auß vefuerung der gaistlichen genanten / sunderlich obseruantzer sagten / ich verfuert mich«². Zwar läßt sich ihr Bildungsgang in keiner Weise mit dem der gelehrten Adressaten ihrer Schriften vergleichen, woraus sie selber keinen Hehl macht³, doch hat Argula von Stauff eine für ihre Zeit außerordentlich gute Erziehung erhalten. Im Jahre 1508, noch zu Lebzeiten des Herzogs Albrecht IV., kam die Tochter des Bernhardin von Stauff, der im Landshuter Erbfolgekrieg 1503/1504 auf der Seite des Herzogs gekämpft hatte, als Hofdame der Herzogin Kunigunde nach München. Im Jahre 1509 starben innerhalb von fünf Tagen die Eltern des jungen Mädchens. 1516 heiratete Argula von Stauff den ein Jahr zuvor zum Pfleger von Dietfurt ernannten Friedrich von Grumbach, der aus einem unterfränkischen Adelsgeschlecht stammte. Seine Familiengüter, Burggrumbach und Zeilitzheim, die im Nordosten von Würzburg lagen, waren Lehen des Hochstifts. Seit 1503 besaß die Familie Grumbach die unweit von Ingolstadt gelegene Hofmark Lenting und lebte so auch zeitweise in Bayern. Die Eheschließung mit Argula von Stauff dürfte Friedrich von Grumbach den Eintritt in die Adelsgesellschaft Bayerns ermöglicht haben. Dies mag auch eine Erklärung dafür sein, daß ein Adliger, der nicht aus einem bayerischen Geschlecht stammte, mit einem Pflegeamt in Bayern betraut wurde.

² Vgl. Nr. 1, B II r., Z. 16–18.

³ Vgl. Nr. 1, A III v., Z. 14: »kuends selbs wol / bin doch auff kainer hohenschul gewest«, u. B III r., Z. 29: »Ich kan kain Latein«.

2. Erste Kontakte mit der Reformation

Schon in jungen Jahren hatte Argula von Grumbach mit dem Würzburger Domprediger Paul Speratus Kontakt. Dieser übermittelte 1522 einen Brief Argulas an Luther, in dem sie über Verfolgungen von Anhängern der neuen Lehre in den Niederlanden berichtete.

Wie ein Selbstzeugnis belegt, stand Argula bereits in den ersten Tagen der Reformation mit Spalatin in Verbindung, der ihr nicht nur ein Verzeichnis der in deutscher Sprache erschienenen Schriften Luthers zusandte, sondern wenig später auch im Kontakt zu Luther den Mittelsmann darstellte.

Zunächst brieflich stand Argula mit dem Nürnberger Prediger von St. Lorenz, Andreas Osiander, in Kontakt, der im Verlauf der Reformation zu dem Reformator Nürnbergs werden sollte. Als Argula im Spätsommer 1523 von der Untersuchung der Ingolstädter Universität gegen den reformatorisch gesinnten Magister Arsacius Seehofer gehört hatte, besuchte sie Osiander kurzentschlossen in Nürnberg und besprach sich mit ihm. Der gebürtige Münchner Arsacius Seehofer, nach Aussage der Argula von Grumbach gerade achtzehn Jahre alt, hatte unter anderem in Wittenberg Theologie studiert und dort Kontakt zu Melanchthon und Luther selbst unterhalten. Zurück in Ingolstadt, hatte er im Wintersemester 1522/1523 die Magisterwürde erworben. Wie es seit dem bayerischen Religionsmandat vom 5. März 1522, das mit sofortiger Wirksamkeit die lutherische Lehre verbot, üblich war, hatte er an der bayerischen Landesuniversität das Gelöbnis abgelegt, nicht die falsche Lehre verbreiten zu wollen. Jedoch bereits ein halbes Jahr später lag der Universität eine Denunziation vor, wonach er in Vorlesungen in seiner Burse auch Melanchthontexte verbreitet haben soll. Darüber hinaus fand man bei einer Haussuchung belastendes »Wittenberger Material«. Eine Untersuchung seiner Aufzeichnungen durch die Ingolstädter Gelehrten ergab die Zusammenstellung von siebzehn häretischen Artikeln. Dem Druck von außen nachgebend, widerrief er am 7. September 1523 und wurde aus dem Gefängnis ins Kloster Ettal überstellt.

3. Argulas literarische Offensive für die Reformation

Dreizehn Tage nach Seehofers Widerruf, am 20. September 1523, verfaßte Argula von Grumbach in Dietfurt ihre ersten beiden Sendbriefe, die sich bald als Flugschriften großer Publizität erfreuen sollten. Als erste publizistische Reaktion eröffneten ihre Schriften eine lange Reihe von Stellungnahmen zu dem Verfahren, von denen eine von Luther selbst verfaßt wurde.

Adressat ihrer Schrift »Wie eyn Christliche // fraw des adels ...« war die Universität Ingoldstadt. Herzog Wilhelm IV. erhielt das Schreiben »Ein Christennliche schrift // einer erbarn frawen vom Adel ...«. Am 28. Oktober 1523 schrieb sie, auf den Grumbachschen Gütern weilend, an den Rat der Stadt Ingoldstadt. Der Brief erschien bald als Flugschrift unter dem Titel »An ain Ersamen // Weysen Radt der stat // Ingolstat / ain sandt // brieff ...«.

Am 30. November 1523 wurde Argula von Grumbach von dem Mitglied des Reichsregiments, Herzog Johann von Simmern, in Nürnberg empfangen. Bereits am 1. Dezember 1523 bat sie ihren Gastgeber schriftlich, er möge doch die Sache Gottes auf dem Reichstag vertreten.

Ebenfalls auf den 1. Dezember ist der Brief an Luthers Landesherrn, Kurfürst Friedrich den Weisen, datiert. Von ihrer Enttäuschung über den Verlauf des Reichstages von 1522, in den sie große Hoffnungen gesetzt hatte, zeugt ihr an den Vetter Adam von Thering gerichteter Brief, der auch aus dem Jahre 1523 stammt⁴. Dieses Schreiben gibt zudem Einblick in ihre eheliche Lebenssituation; ihr Gatte hieß nämlich keineswegs die publizistische Tätigkeit Argulas gut: »Er thuot layder ser zuo vil darzuo / das er Christum in mir veruolgt«⁵. In dem Wissen, daß ihrem Mann der Verlust seines Pflegeamtes drohte, wenn sie ihr Verhalten nicht änderte, stand sie zu ihrem Glauben und der Überzeugung, für ihn eintreten zu müssen. Im Februar 1524 berichtete Luther bereits definitiv von der Absetzung des Pflegers von Dietfurt⁶. Trotz dieser Entwicklung ließ sich Argula nicht beirren, sondern trat ferner am 29. Juni 1524 aus Anlaß des Regensburger Konventes mit einem Brief an den Rat der Stadt Regensburg schriftlich an die Öffentlichkeit⁷.

Im Herbst 1524 erschien die »... Antwort in // gedichtß weiß ...« auf den »... Spruch Von // der Staufferin Ires disputie= // rens halben« vom Frühjahr desselben Jahres, dessen Verfasser ein gewisser Johannes aus Landshut gewesen sein soll.

Die »... Antwort in // gedichtß weiß ...« war Argulas letzte Flugschrift; warum sie fortan schwieg, bleibt eine offene Frage. Überhaupt weiß man von ihrem weiteren Leben nur sehr wenig. Wie aus noch erhaltenen Schriftstücken hervorgeht, hatte die 1529/1530 erstmals verwitwete, nach kurzer Ehe von nur knapp zweijähriger Dauer mit einem evangelischen aus böhmischem Adel stammenden Grafen von Schlick nun zum zweiten Mal durch

⁴ Die Schrift trägt den Titel »An den Edlen // vnd gestrengen her // ren / adam von Thering ...«. Vgl. unten Nr. 6.

⁵ Nr. 6, A III v., Z. 23 f.

⁶ Vgl. Luthers Brief an Johannes Brißmann, WA Br 3, 245–248, Nr. 713.

⁷ Vgl. unten Nr. 7.

den Tod des Ehemannes im Jahre 1535 auf sich gestellte Frau die Verwaltung der Familiengüter zu versehen und sich um die Erziehung der vier Kinder aus der ersten Ehe zu kümmern.

Nach einer langjährigen »indirekten« Korrespondenz mit dem Reformator stellte der Besuch bei Luther am 2. Juni 1530 auf der Veste Coburg, wo dieser während des Augsburger Reichstages weilte, sicher einen Höhepunkt ihres Lebens dar. Nach diesem einzigen persönlichen Zusammentreffen mit Luther wird Argula von Grumbach in seiner Korrespondenz nicht mehr erwähnt⁸.

In der Literatur findet man unterschiedliche Angaben des Todesjahres der Argula. Mal wird das Jahr 1554 und als Ort Zeilitzheim, ein Stammgut der Grumbachs, genannt. Mal findet man die Vermutung, sie sei nach 1563 auf dem Staufferbesitztum Köfering gestorben. Zahlreiche Hinweise legen nahe, daß Argula tatsächlich im Alter von mindestens 71 Jahren auf Köfering verstarb und mit der in Briefen der Münchner Räte vom August 1563 erwähnten »alten Staufferin« identisch war, die sich noch in hohem Alter für die Sache der Reformation einsetzte⁹.

4. *Reformatorische Grundüberzeugungen in Argulas Schriften*

In all ihren Flugschriften wird deutlich, daß Argula von Grumbach nicht nur – anders als in Kindertagen (s.o.) – eifrig die Bibel studiert hat, sondern auch zahlreiche Schriften Luthers gelesen und verstanden hat. Sie kennt die reformatorischen Hauptanliegen Luthers und gibt ihr Verständnis in eigenen Worten wieder, kurz, man kann sie als »produktive Leserin« Luthers bezeichnen. Dies soll mit Hilfe einiger Beispiele im folgenden skizziert werden.

Für die Staufferin liegt das Heil in der »hoerung des wort gottes«¹⁰, dieses allein kann zur Findung der Wahrheit in Religionsfragen dienen. Päpstlichen Satzungen ist, so Argula, nur Anerkennung zu zollen, sofern sie Anhalt an der Schrift haben¹¹. Am Messelesen und anderem Zermoniell sei Gott wohl kaum gelegen, könne man doch davon in der Schrift nichts lesen¹². In ihrer »... Antwort // in gedichtß weiß ...« faßt sie diesen Gedanken

⁸ Luther erwähnt Argulas Besuch gegenüber Melanchton (WA Br 5, 346 f., Nr. 1581, u. 350–352, Nr. 1584) und seiner Frau Käthe (WA Br 5, 347 f., Nr. 1582) sowie gegenüber Wenzeslaus Link (WA Br 5, 349 f., Nr. 1583).

⁹ Vgl. dazu Silke Halbach, Argula, 99 ff.

¹⁰ Vgl. Nr. 2, A IV r., Z. 9 f.

¹¹ Vgl. Nr. 1, IV r., Z. 8–14.

¹² Vgl. Nr. 2, B I r., Z. 21 f.

kurz zusammen: »Wir miessen wern von got gelert«¹³. Wie in Luthers Schriften ist auch in den Texten der Bayerin nicht nur die *Gebundenheit* an die Schrift einerseits zu konstatieren, sondern auch eine der Reformation eigentümliche *Freiheit* im Umgang mit Gottes Wort. Auch ein biblischer Text hat nur verpflichtende Autorität, sofern er Christus als *das* maßgebende Wort Gottes versteht¹⁴. Argula stellt zum Beispiel in ihrem Brief an die Universität Ingolstadt zwei Schriftzitate, das fälschlich von ihr für 1. Tim 2, 11 f. gehaltene aus 1. Kor 14, 34 und das gern von ihr zitierte Wort aus Mt 10, 32 f., einander gegenüber und gibt letzterem den Vorrang. Kurz, Argula von Grumbach hat hier im Falle zweier gegenläufiger Texte die Frage nach dem Kanon im Kanon selbst entschieden. Damit hat sie das genuin reformatorische Prinzip »scriptura scriptura interpretata« angewendet.

Konsequenz des »sola scriptura« und des damit verbundenen Wegfalls aller zuvor für die biblische Hermeneutik als verbindlich geltenden Autoritäten ist die Bevollmächtigung der Laien. Voraussetzung für ein Reden in Vollmacht ist nach reformatorischer Lehre die Begabung mit dem Geist in der Taufe. In der Taufe, so auch Argula von Grumbach, seien alle Menschen gleich: »Woellicher doctor ist ye als wol gelert gewest der ain hoehere gelibtnus gethon hatt / als ich / mir ist auch der gayst gottes als wol verhayssen / als jn«¹⁵. In Luthers Adelschrift könnte der Staufferin dieser Gedanke erstmals begegnet sein. »Dan alle Christen sein wahrhaftig geystlich stands, unnd ist unter yhn kein unterscheyd, denn des ampts halben allein, ... das macht allis, das wir haben eine tauff, ein Evangelium und glauben, die machen allein geistlich und Christen volck« und »Ubir das, szo sein wir ye alle priester, ..., alle einen glauben, ein Evangely, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken und urteylen, was do recht odder unrecht ym glaubenn were?«¹⁶.

Während Argula in ihren Schriften das reformatorische »sola scriptura« wiederholt thematisiert und für ihre Argumentation gegen die Vertreter der amtlichen Kirche fruchtbar macht, findet der Leser nur wenige christologische und soteriologische Aussagen in ihren Texten. Auch ekklesiologische Themen wird man, abgesehen von ihrer Kritik an der Kirche ihrer Zeit, vergeblich suchen. Ganz anders verhält es sich mit der Pneumatologie. Pneumatologische Aussagen dienen der Legitimierung ihres Auftretens und der Erklärung ihres Schriftverständnisses. Der Geist sei, so Argula, der

¹³ Nr. 8, A III v., Z. 21.

¹⁴ Vgl. Luthers Rede von Christus als »punctum mathematicum sacrae scripturae« (WA TR 2, 439, Z. 25 f., Nr. 2383).

¹⁵ Nr. 3, A II v., Z. 11–13. Vgl. auch Nr. 6, A II v., Z. 20 ff.

¹⁶ WA 6, 407, Z. 13–19, u. 12, Z. 20–23.

»schulmayster«, der das rechte Urteil fällen werde¹⁷. Dem Christen gebühre es, nach der folgenden Devise zu wandeln: »Hoert zuo / daß vns der gayst auch fuert«¹⁸.

5. *Argulas Publikumswirksamkeit*

Argula von Grumbach belegt in ihren Schriften, daß sie theologisch ganz vom »sola scriptura« her denkt und daß sie sich infolgedessen als Laiin zur Schriftlektüre und -auslegung befugt, ja gefordert sieht. Der Geist Gottes eröffnet ihr dabei das notwendige Verständnis. Wie viele reformatorisch bewegte Laienschriftsteller ihrer Zeit kommt auch Argula weitgehend ohne Konkretionen der Heilsbegründung und -aneignung aus, fühlt sich vielleicht auch nicht kompetent in diesen Fragen und überläßt das Feld den Theologen.

Bei der Lektüre ihrer Schriften stößt man an die Grenzen ihres Verständnisses des Ganzen der Reformationstheologie. Ihr bisweilen geradezu eruptiver literarischer Stil weist sie gleichfalls als (universitäts-)theologisch ungebildete Laiin aus.

Argula von Grumbach war die erste Frau, die für die causa Lutheri publizistisch an die Öffentlichkeit trat¹⁹. Man kann ihr öffentliches Auftreten geradezu als literarische Offensive bezeichnen.

Innerhalb eines knappen Jahres erschienen acht Flugschriften der Stauffertochter. Ihr Werk erfuhr in dieser Zeit 29 Auflagen. Geht man von einer durchschnittlichen Stückzahl von 1000 Exemplaren je Auflage aus²⁰, so bedeutet dies, daß in den Jahren 1523/1524 29 000 Flugschriftenexemplare der Frau von Grumbach die deutsch-sprachige Leser- und Hörerschaft erreichten. Insbesondere ihre erste Schrift erfuhr einen geradezu »reißenden« Absatz. Der Brief an die Ingolstädter Gelehrten wurde vierzehnmal aufgelegt. Es gab Drucker, die die Schrift sogar mehrfach verlegten. Ihr Brief an Herzog Wilhelm erfuhr nicht weniger als fünf, der an Johann von Simmern drei und das Schreiben an Friedrich den Weisen immerhin zwei Auflagen.

¹⁷ Vgl. Nr. 3, A II r., Z. 20 f.

¹⁸ Nr. 8, A III r., Z. 16.

¹⁹ Zu der Frage, ob die Drucklegung mit ihrem Einverständnis geschah, ob sie sie gar selbst initiiert oder nur billigend in Kauf genommen hat, vgl. Silke Halbach, Argula, 185 ff.

²⁰ Vgl. Rolf Engelsing: *Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft*, Stuttgart 1973, 25, u. Bernd Moeller: *Art. Flugschriften der Reformationszeit*. In: TRE 11, 242.

Im März 1524 erschien sogar eine Sammelausgabe mit fünf ihrer Schriften. Hatte man eine ihrer Flugschriften gelesen, so wollte man offensichtlich auch die anderen Publikationen kennenlernen.

Argula von Grumbach hat in besonderem Maße das Interesse eines weiten zeitgenössischen Leserpublikums auf sich gezogen. Sie hat – um es mit einem Wort unserer Zeit zu sagen – die Bestsellerliste nichttheologischer Schriftsteller der Jahre 1523 und 1524 erreicht. Dies bestätigt ein Vergleich mit anderen erfolgreichen Autoren der Zeit.

Zunächst bietet es sich an, eine ebenfalls aus dem Jahre 1523 stammende Schrift heranzuziehen, deren Verfasser wie Argula von Grumbach ein Laie war – wenn auch nicht von Adel – und deren Adressaten zu demselben Berufsstand gehörten wie die der ersten Flugschrift der Staufferin. Es handelt sich um den an Gelehrte der Universität Leipzig gerichteten Sendbrief des Schuhmachers Georg Schönichen aus dem kursächsischen Eilenburg, der unter dem Titel: »DËn achtbarn und // hochgelerten zu Leypßck / // Petro Mosellano Re//ctori / Ochßénfart // ... / An//dree Ca//miciano ...« erschien. Die Flugschrift wurde innerhalb eines Jahres dreimal aufgelegt²¹.

Aber auch die Schriften der Theologen Eberlin von Günzburg und Balthasar Hubmaier, die im Unterschied zu der Staufferin als dem zeitgenössischen Leserpublikum bekannt gelten können und die allein aufgrund ihres Amtes mit einem gewissen Rezipientenkreis rechnen konnten, wurden, obgleich auch sie zu den jeweils erfolgreichsten ihrer Verfasser gehörten, nur vier- bis sechsmal aufgelegt²².

Selbst die Schriften eines Ulrich von Hutten erfuhren nur gelegentlich sechs bis acht Auflagen. Seine Schrift »Ain Anzeygung: wie alwegen // sich die Roemischen Bischoff oder Bepst // gegen den Teutschen Kaysern gehalten

²¹ Die Schrift ist außerdem Teil der Sammelausgabe: »Schutzrede. // yedem Christen wol zu wissen. // Wyder das falsch anklagen / der Papisten // vnd Münche. Welcher titel du am nach//geenden blat verzeichnet fyndest // Item // Die Wittembergische // Nachtigall ...«, die ebenfalls aus dem Jahre 1523 stammt.

²² Vgl. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. VD 16, Hrsg. Bayerische Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Stuttgart 1983 ff, Hubmaiers Schrift »Achtzehnen schluß rede so betref=//fende ein gantz Christlich leben / war // an es gelegen ist ...« [VD 16: H 5634–5637 u. H 5638 [Hubmaier als Mitverfasser]]. Alle fünf Ausgaben entstanden im Jahre 1524. Eberlins Schrift »Ain klegliche klag an den // Christlichen Roemischen kaiser Karolum von // wegen Doctor Luthers vnd Vlrich von Hutten // ...« [VD 16: E 95–98]. Die vier Ausgaben wurden alle im Jahre 1521 hergestellt. Eberlins Flugschrift »Wie gar gfarlich sey. So // Ain Priester kain Eweyeb hat ...« erschien zweimal 1522 und viermal im Jahre 1523 in deutscher Sprache. 1523 erschien außerdem eine lateinische Ausgabe [VD 16: E 156–162].

// habenn ...« stellt nur scheinbar eine Ausnahme dar, wurde sie doch nur dreimal im Jahre 1521 und einmal 1522 aufgelegt. Alle anderen Nachdrucke sind wesentlich jüngeren Datums. Sie stammen aus den Jahren 1535 bis 1560²³. Die Schrift »FEBRIS // DIALOGUS ...« von 1519 erreichte insgesamt zwölf Auflagen, allerdings waren fünf von diesen deutsche Übersetzungen²⁴.

Auch Karlstadts Schriften wurden, waren sie besonders erfolgreich, nur fünf- bis achtmal nachgedruckt. So wurde der »Sendbryff. Andres Boden, // ... // Erklerung Pauli, // Ich bitt euch brüder das yhr // alle sampt ein meinung // reden welt ...« aus dem Jahre 1521 im folgenden Jahr sechsmal nachgedruckt²⁵. Siebenmal erschien sein »... Sermon von // dem stand der Christglaubigen // Seelen von Abrahams schoß vnd Fegfeür /// ...« im Jahre 1523²⁶.

Wie außerordentlich der publizistische Erfolg allein der ersten Flugschrift der Staufferin war, bestätigt ein Blick auf die bei VD 16 aufgeführten Ausgaben der Lutherschrift »Wider das blind und toll Verdamniß ...«, die im Jahre 1524 anlässlich des Ingolstädter Verfahrens gegen den Magister Seehofer und der geplanten Disputation in Ingolstadt entstand. Diese Schrift des zweifelsohne berühmtesten der genannten Autoren wurde viermal verlegt²⁷.

Für diesen publizistischen Erfolg der Argula von Grumbach lassen sich verschiedene Gründe benennen.

Inhaltliche Aspekte spielten dabei wohl nur eine zweitrangige Rolle. Es wird nicht das von Argula von Grumbach wiederholt thematisierte Verfahren gegen den Ingolstädter Magister Seehofer gewesen sein, das die Leser besonders interessierte, schließlich erlebte eine Schrift zu demselben Vorfall, die sogar aus der Feder des Wittenberger Reformators stammte, nicht mehr als vier Auflagen. Auch waren es offensichtlich nicht die in den Schriften vorgebrachten reformatorischen Theologumena, die das Leser- und Hörerpublikum faszinierten. Sie wurden in jener Zeit auch in zahlreichen anderen Veröffentlichungen thematisiert und dort zum Teil versierter vorgetragen.

Grund des Aufsehens, das ihre publizistische Tätigkeit erregte, wird die Tatsache gewesen sein, daß sich mit Argula von Grumbach, erstmals eine Frau publizistisch für die Reformation an die Öffentlichkeit wagte. Dies dürfte die Neugier vieler Leser und sicherlich auch zahlreicher Leserinnen geweckt haben. Das öffentliche Auftreten einer Frau in einer religionspolitischen Angelegenheit wurde als Sensation aufgenommen. Daß eine Frau es wagte, Gelehrte zu einer Disputation herauszufordern und somit die Lehre

²³ Vgl. VD 16: H 6269–6277.

²⁴ Vgl. VD 16: H 6331–6342.

²⁵ Vgl. VD 16: B 6188–6194.

²⁶ Vgl. VD 16: B 6196–6202.

²⁷ Vgl. VD 16: I 208, 211, 212, 214.

vom Priestertum aller Glaubenden in die Praxis umzusetzen gewillt war, hatte man noch nie zuvor erlebt. Außerdem dürfte ihre in vielen Titelüberschriften ihrer Publikationen immer wieder hervorgehobene adlige Herkunft die Zeitgenossen neugierig gemacht haben²⁸. Daß sie es sich als Laiin herausnahm, an derart illustere, der Öffentlichkeit bekannte Persönlichkeiten zu schreiben, mag das bereits geweckte Publikumsinteresse noch verstärkt haben.

Publikumswirksam war sicher die geschickte Bekanntmachung der außergewöhnlichen Verfasserschaft im Vorwort der Schrift an die Universität durch den mutmaßlichen Herausgeber Andreas Osiander. Die einleitenden Worte vermittelten einem vielleicht noch zögernden potentiellen Käufer (und Leser) den Eindruck, daß ihm mit dieser Schrift etwas ganz Besonderes, nie zuvor Dagewesenes begegnete. So heißt es in der Vorrede etwa, Argula unternehme es, die Vertreter der Universität Ingolstadt »mit vil eingefuerten vnueberwindtlichen Goetlichen schriffthen« zu ermahnen. Wie einst Judith die irrenden Priester, so »straffet / ermanet vnd vnderweiset« sie die Ingolstädter »von wegen irer veruolung des heiligen Euangeli-ums«²⁹. Nicht zuletzt die mit einem Titelholzschnitt versehenen Deckblätter der späteren Nachdrucke der Schrift an die Universität und des Erstdrucks des Schreibens an Herzog Wilhelm IV. dürften das Interesse der Zeitgenossen geweckt haben. Sogar dem Analphabeten konnte damit ein Eindruck von dem im Text verhandelten Thema und seiner Bedeutung vermittelt werden.

Da die Flugschriften nicht nur zur eigenen Lektüre Lesekundiger dienten, sondern auch gelegentlich im Freundes- oder Bekanntenkreis herumgegeben oder vorgelesen wurden, dürften wesentlich mehr Menschen als die ohnehin schon verblüffend hohe Anzahl der Käufer der Exemplare – insgesamt müssen es ca. 29000 gewesen sein – es erahnen läßt, von Argula von Grumbach, der Staufferin, gehört haben, die es unternahm, mit den Mächtigen um ihres Bekenntnisses willen zu streiten.

Angesichts dieser für einen der Öffentlichkeit unbekanntem Verfasser ungewöhnlich hohen Zahl der Auflagen verwundert es zunächst, daß keine ihrer späteren Schriften eine Auflagenzahl in dieser »Rekordhöhe« auch nur annähernd erreichte. Im Gegenteil, die Zahlen sanken rapide. Wie beschrieben, waren es wohl kaum die theologischen Äußerungen der Staufferin, die das Leserpublikum sofort faszinierten, sondern die Sensation, die

²⁸ Vgl. die Überschriften der am 20. 9.1523 verfaßten Sendschreiben »Wie eyn Christliche // frau des adels ...« und »Ein Christennliche schriff // einer erbarn frauen vom Adel ...«. Vgl. auch die Überschrift ihres Briefes an die Regensburger: »Ein Sendbrieff der edlen // ...«. (Hervorhebungen von der Verfasserin).

²⁹ Vgl. Nr. 1, A I v., Z. 27–31.

die öffentliche Schriftstellerei einer Frau von adliger Herkunft bedeutete. Ebenso wie diese Sensation die Öffentlichkeit ergriff, erlahmte deren Interesse auch wieder. In Zeiten, in denen sich täglich Neues, bisher nie für möglich Gehaltenes, ereignete, überbot eine Sensation die andere. Außerdem konnte man ja über das Verfahren gegen Seehofer seit Beginn des Jahres 1524 in zahlreichen Flugschriften lesen.

Argula dürfte sich der Gründe für ihr schnelles Berühmtwerden bewußt gewesen sein. Um so mehr erstaunt es, daß sie in ihren Schriften weder die Tatsache ihrer weiblichen Autorschaft³⁰ noch ihrer adligen Herkunft³¹ für sich werbend anführt. Als *Christ* will sie dem Wort Gottes zum Sieg verhelten. »Soelche wort von Got selbs geredt / seind mir allzeit vor meinen augen / Dann es werden weder frawen / noch man / darinnen ausgeschlossen / Auß dysem werde ich / als ein Christ gedrungen euch zuo schreiben«³². Sie hat stets betont, sie habe ihre Schriften als »gelyd der Christenlichen Kirchen« verfaßt³³.

So gilt es als Fazit festzuhalten: Die Staufferin hat sich – wenn auch in aller Schlichtheit – als »produktive Leserin« Luthers erwiesen. Sie hat verstanden, was es bedeutete, wenn Luther vom Priestertum *aller* Glaubenden sprach, und damit gehört sie zu den Menschen, denen wir Heutigen die Verbreitung der reformatorischen Lehre zu verdanken haben.

6. Die Schriften der Argula von Grumbach

Nr. 1:

Wie eyn Christliche // fraw des adels / in Beiern durch // jren / jn Gotlicher schrift / wolgegründ//ten Sendtbrieffe / die Hohenschul zuo Ingold=//stat / vmb das sie einen Euangelischen Jueng=//ling / zuo wydersprechung des wort // Gottes / betrangt haben // straffet. //

<Nürnberg: Friedrich Peypus 1523>

4°. 7 Bl.

Beitr.: <Andreas Osiander d. Ä.>

– Adressat: Die Gelehrten der Ingolstädter Universität

– Abfassungsdatum: 20. 9. 1523

³⁰ Dies gewinnt erst Bedeutung für sie, als sie angegriffen wird und man sie mit der Begründung, als Frau habe sie sich derartiger politischer Äußerungen zu enthalten, zum Schweigen zu bringen versucht.

³¹ Für die Auswahl der Schrifttitel waren in der Regel die Herausgeber beziehungsweise Drucker verantwortlich.

³² Vgl. Nr. 1, A II v., Z. 10–12.

³³ Vgl. Nr. 1, B III r., Z. 30 f. Vgl. auch Nr. 7, A I v., Z. 29–33.

- Erstdruck: ca. Anfang November 1523
- Zahl der Auflagen: 14 (sowie Teil der Sammelausgabe)

Nr. 2:

Ein Christennliche schrift // einer erbarn frawen vom Adel / darinn // sie alle Christenliche stend vnd obri=//keiten ermant / Bey der warheit vnd // dem wort gottes zuopleiben / vnd solchs // auß Christlicher pflicht zum ernst//lichsten zuo handthaben. // Argula Staufferin. //

MDXXiiij // ... //

<Bamberg: Georg Erlinger 1523>

4°. TE. 6 Bl. (Titelrückseite und letzte Seite leer).

- Adressat: Der bayerische Herzog Wilhelm IV.
- Abfassungsdatum: 20. 9. 1523
- Erstdruck: vermutlich November 1523
- Zahl der Auflagen: 5

Nr. 3:

An ain Ersamen // Weysen Radt der stat // Ingolstat / ain sandt//brieff / von Fraw // Argula von grun//bach geborne // von Stauf/fen. //

<Augsburg: Philipp Ulhart d.Ä. 1523>

4°. TE. 3 Bl. (Titelrückseite leer).

- Adressat: Die Ingolstädter Ratsherren
- Abfassungsdatum: 28. 10. 1523
- Druck: November / Dezember 1523
- 1 Ausgabe (sowie Teil der Sammelausgabe)

Nr. 4:

Ermanung an den // Durchleuchtigen hochge//bornen fürsten vndd hern // herren Johannsen Pfaltz//grauen bey Reyn Hertzogen // in Bayrn vnd Grauen zu // Spanheim et cetera. Das seyn // F. G. ob dem wort gottis // halten woell. Von einer // erbaren frawen vom // adel seinn gnaden // zugeschickt. // Argula von Stauff. //

<Bamberg: Georg Erlinger 1523>

4°. TE (mit Jahreszahl: 1523). 2 Bl. (letzte Seite leer).

- Adressat: Der Pfalzgraf Johann von Simmern
- Abfassungsdatum: 1. 12. 1523
- Erstdruck: Dezember 1523
- Zahl der Auflagen: 3 (sowie Teil der Sammelausgabe)

Nr. 5:

Dem Durchleuchtigsten // Hochgebornen Fürsten vnd her=//ren / Herrmn Friderichen / Hertzo//gen tzuo Sachsen / Des heiligen // Roemischen Reychs Ertzmar//

schalck vnd Chürfürsten // Landtgrauen yn Dürin=//gen / vnd Marggrauen // tzuo
Meyssen / meynem // Gnedigisten herren. // Anno. M.D. xxiiij. // Argula Staufferin.
//
<Erfurt: Wolfgang Stürmer 1524>
4°. Te. 2 Bl.

- Adressat: Der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise
- Abfassungsdatum: 1. 12. 1523
- Erstdruck: Januar / Februar 1524
- Zahl der Auflagen: 2 (sowie Teil der Sammelausgabe)

Nr. 6:

An den Edlen // vnd gestrengen her//ren / Adam von Thering // der Pfaltzgrauen stat/
/halter zuo Newburg // et cetera. Ain sandtbrief // von fraw Argula // von Grunbach
// geborne von // Stauf=//fen. //
<Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä. 1523>
4°. TE. 5 Bl. (Titelrückseite leer).

- Adressat: Argulas Verwandter Adam von Thering
- Abfassungsdatum: vermutlich Dezember 1523
- Druck: vermutlich Ende 1523
- 1 Ausgabe (sowie Teil der Sammelausgabe)

Nr. 7:

Ein Sendbrief der edeln // Frawen Argula Staufferin / An die // von Regensßburg. //
M.D. XXiiij. //
<Nürnberg: Hans Hergot 1524>
4°. 2 Bl.

- Adressat: Der Stadtrat von Regensburg
- Abfassungsdatum: 29. 6. 1524
- Druck: Sommer 1524
- 1 Ausgabe

Nr. 8:

Eyn Antwort in // gedichtßweiß | ainem auß der // hohen Schul zu Ingol=//stat / auff
ainen spruch // newlich von jm auß//gangen / welcher // hynden dabey // getruckt
// steet. // Ano. M.D. XXiiij. // ... // Argulas Gruombach // geboren von Stauff. //
(Eyn Spruch von der // Staufferin / jres Dispu=//tierens halben. //)
<Nürnberg: Hieronymus Höltzel 1524>
4°. 14 Bl. (letzte Seite leer).

- Kein konkreter Adressat
- Abfassungsdatum: Spätsommer / Herbst 1524
- Druck: Herbst 1524
- 1 Ausgabe

Dr. Silke Halbach, Ossietzkyring 18, 30457 Hannover

DIE REFORMATION – SEGEN ODER LAST FÜR EUROPA?

Von Karl Dienst

1. Hat die Reformation die Einheit Europas zerbrochen?

1. War die Reformation in ihrem Kern ein zutiefst religiöses und individuelles Phänomen, so blieb sie aber in ihren Voraussetzungen, ihrem Verlauf und ihren Wirkungen nicht auf Glauben und Kirche beschränkt. Vielmehr wurde der gesamte Sozialkörper der betroffenen Territorien und Städte mitberührt; neben den religiös-kirchlichen und kulturellen Wertvorstellungen wurden auch die politischen Traditionen, die verfassungsrechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen tangiert. Im Blick auf unser Thema ergibt sich hier ein Problem: es wird der Reformation des 16. Jahrhunderts öfter vorgehalten, daß sie die mittelalterliche Christenheit zerstört und so die Einheit Europas zerbrochen habe. Mit der Begünstigung der Errichtung nationaler Kirchen sei auch das Hervortreten des modernen Nationalismus gefördert worden.

2. Der Vorwurf an die Reformation, die Einheit Europas zerbrochen zu haben, erscheint in einer (a) romantischen und einer (b) neuzeitlich-nationalistischen Variante, wobei jede Variante positiv und negativ bewertet wird.

a) Für die romantische Variante ist die Schrift von Novalis »Die Christenheit oder Europa« von 1799¹ charakteristisch: »Es waren schöne glänzende

¹ Novalis (= Friedrich von Hardenberg), Die Christenheit oder Europa. Die 1799 verfaßte Schrift erschien erst 1826. Zitiert nach der bei Aubier in Paris erschienenen Ausgabe von 1947. Zitate: 132, 142, 146.